

**WIEN 6
UND
WIEN 15**

Region:

Westbahnhof, Mariahilfer Gürtel, Äußere und Innere
Mariahilfer Straße

Berichtszeitraum:

August 2002 bis Jänner 2003



Grüngasse 14/20, A-1050 Wien
Tel.: (+43 1) 4000-87 350, Fax: (+43 1) 4000-99-87 350
e-mail: team.focus@fsw.wien.at, home: www.drogenhilfe.at

INHALTSVERZEICHNIS

1. BESCHREIBUNG DES ARBEITSAUFTRAGES	3
2. KONTAKTIERTE PERSONEN UND INSTITUTIONEN	4
3. ALLGEMEINE PROBLEMLAGE	6
4. REGION WESTBAHNHOF	7
4.1. Recherche	7
4.1.1. <i>Institutionen</i>	7
4.1.2. <i>Beobachtungen von TEAM FOCUS</i>	9
4.2. Zusammenfassung	11
4.3. Institutionen, die in der Region Westbahnhof tätig sind	11
4.4. Lösungsansätze	11
5. MARIAHILFER GÜRTEL	13
5.1. Recherche	13
5.1.1. <i>Institutionen</i>	13
5.1.2. <i>Beobachtungen von TEAM FOCUS</i>	14
5.2. Zusammenfassung	15
5.3. Lösungsansätze	16
6. INNERE MARIAHILFER STRASSE	17
6.1. Recherche	17
6.1.1. <i>Institutionen</i>	17
6.1.2. <i>Geschäftsleute</i>	18
6.1.3. <i>Beobachtungen von TEAM FOCUS</i>	19
6.2. Zusammenfassung	22
6.3. Lösungsansätze	22
7. ÄUSSERE MARIAHILFER STRASSE	24
7.1. Recherche	24
7.1.1. <i>Institutionen</i>	24
7.1.2. <i>Beobachtungen von TEAM FOCUS</i>	25
7.2. Zusammenfassung	26
7.3. Lösungsansätze	27
8. VERNETZUNG	28

1. BESCHREIBUNG DES ARBEITSAUFTRAGES

Im Auftrag des Geschäftsführers des Fonds Soziales Wien, Herrn Peter Hacker und in Absprache mit der amtsführenden Stadträtin, Frau VBgm Grete Laska sowie den BezirksvorsteherInnen, Frau Renate Kaufmann und Herr Ing. Rolf Huber, nahm **TEAM FOCUS** seine Tätigkeit in den Bezirken Mariahilf und Rudolfsheim-Fünfhaus auf. Der Arbeitsauftrag umfasste die Erstellung einer Gesamtanalyse vorherrschender Problemlagen in den Regionen Westbahnhof, Innere Mariahilfer Straße, Äußere Mariahilfer Straße, Platz um die Kirche „Maria vom Siege“ und dem Bereich Mariahilfer Gürtel bis hin zur Gumpendorfer Straße.

Arbeitsschwerpunkte von TEAM FOCUS:

- Gespräche mit VertreterInnen öffentlicher und privater Organisationen
- Gespräche mit Geschäftsleuten und AnrainerInnen
- regelmäßige Präsenz im Erhebungsgebiet
- Analyse / Lösungsansätze / Bericht

2. KONTAKTIERTE PERSONEN UND INSTITUTIONEN

- Bezirksvorsteherin für den 6. Bezirk, Frau Renate Kaufmann
- Bezirksvorsteher für den 15. Bezirk, Herr Ing. Rolf Huber
- Bezirksvorstehung für den 15. Bezirk – Büroleitung, Herr Jäger
- Bezirksrätin für Jugendangelegenheiten für den 6. Bezirk, Frau Bozkaya
- Bezirksrätin für Jugendangelegenheiten für den 15. Bezirk, Frau Stanek
- Bezirksrätin für Drogenangelegenheiten für den 6. Bezirk, Frau Kordik
- Bezirksrätin für Drogenangelegenheiten für den 15. Bezirk, Frau Marenich
- Bezirksrat für Kultur für den 15. Bezirk, Herr Stanek
- Bezirksschulinspektor für den 15. Bezirk, Herr Mag. Pinterits
- MAG ELF/ Soziale Arbeit mit Familien für den 6. und 15. Bezirk
- MAG ELF/ Drogenkompetenzzentrum, Herr Becker
- MA 12/ Wien Sozial, Fachbereich Wohnungslosenhilfe
- MA 12/ Wien Sozial, Fachbereich Sozialhilfe, Außenstellen für den 6. und 15. Bezirk
- MA 13/ M.A.S.T.A., Frau Renate Kraft
- MA 15/ Ambulanz für Sexual Transmitted Diseases (STD)
- MA 25/ Gebietsbetreuung Mittelgasse und Storchengrund
- MA 42/ Moskito
- MA 48/ Abfallwirtschaft, Straßenreinigung und Fuhrpark
- MA 55/ Bürgerdienst für den 6. und 15. Bezirk
- Stadthauptmann (interimistisch) für den 15. Bezirk, Herr Hofrat Weber
- Polizei KOAT, 15, Tannengasse, Herr Oberst Mimra
- Polizei KOAT, 15, Tannengasse, Herr Major Eigner
- Polizei KOAT, 15, Tannengasse, Herr Oberst Kutil
- Polizei KOAT, 6, Kopernikusgasse, Herr Major Hettel
- Polizei KOAT, 6, Kopernikusgasse, Herr Hauptmann Klettke
- Polizeianhaltezentrum, Herr Major Zinsberger
- Kriminalpolizeilicher Beratungsdienst, Herr Reischenböck
- ÖBB/ Bereichsvorstand, Herr Wintersteiner
- ÖBB/ Gebäudezuständiger, Herr Ing. Schachinger
- Wiener Linien, Fr. Esztergalyos
- Wiener Integrationsfonds/ Außenstelle Rudolfsheim-Fünfhaus
- Fonds Soziales Wien/ Contact, Frau Dr. Schmidhofer
- Verein Dialog, Dr. David (Drogenbeauftragter der Stadt Wien), Dr. Rechberger

- Einrichtungen der Caritas:
 - Gruft
 - Bahnhofsozialdienst
 - Haus Robert Hamerlinggasse
 - Louise-Bus
 - Canisibus
- Pfarre „Maria vom Siege“
- EFDÖ – Evangelischer Flüchtlingsdienst Österreich
- Verein Suara/ Suarahauss
- Verein LEFÖ Lateinamerikanische Emigrierte Frauen in Österreich
- EU-Projekt Equal/ SILA - Beratungszentrum für Prostituierte
- Verein Wiener Sozialprojekte/ Ganslwirt/ Streetwork
- Verein Rettet das Kind/ Streetwork
- Verein Wiener Hilfswerk/ Nachbarschaftszentrum für den 6. Bezirk
- Verein Zeit!Raum zur Förderung soziokultureller Arbeit - Soziokulturelles Stadtteilzentrum Wien 15; Süd
- Verein Kids Company Pro Balance
- Verein TANGRAM PLUS - Multikulturelles Netzwerk
- Verein Wiener Jugendzentren/ JZ Hollergasse
- REBAS - Regionale Betreuungsstelle für ausländische SchülerInnen
- Verein **NEU**START****
- Obfrau des Vereins der Kaufleute Äußere Mariahilfer Straße
- WIFI/ Straßenmanagement
- Geschäftsleute vor Ort
- AnrainerInnen

3. ALLGEMEINE PROBLEMLAGE

In den Regionen rund um den Westbahnhof gibt es seit einigen Jahren Belastungen durch **Handel und Konsum illegaler Drogen** sowie Konflikte, hervorgerufen durch **illegale Prostitution**, wobei die Intensität der Konfliktfelder starken Schwankungen unterliegt.

Daneben wird von einigen PassantInnen und Geschäftsleuten auch Unmut über die Präsenz von **Punks** und **Obdachlosen** geäußert.

Im Sommer 2002 rückte diese Region in den Mittelpunkt des öffentlichen Interesses. AnrainerInnen und Geschäftsleute machten durch diverse Aktionen (Unterschriftslisten, Diskussionsveranstaltungen etc.) auf eine neuerliche Zunahme der Belastungen aufmerksam.

Besonders die Tatsache, dass der Stand der ExekutivbeamtenInnen im 15. Bezirk seit 2001 von hundertzweiundfünfzig auf neunzig Personen reduziert wurde, stieß in diesem Zusammenhang bei der Bevölkerung auf großes Unverständnis.

Im Rahmen seiner Erhebungen legte **TEAM FOCUS** den Schwerpunkt seiner Recherchen auf folgende Örtlichkeiten:

- Region Westbahnhof
- Mariahilfer Gürtel
- Innere Mariahilfer Straße
- Äußere Mariahilfer Straße

4. REGION WESTBAHNHOF

Die Region Westbahnhof umfasst folgende Örtlichkeiten:

- **ÖBB-Gebäude Westbahnhof**
- **Europaplatz**
 - Platz vor dem Westbahnhof (Parkplatz, Taxi- und Busstandplatz)
 - Bereich zwischen innerem und äußerem Neubaugürtel (Straßenbahnstation Westbahnhof Linie 5, 6, 9, 18, 52 und 58)
 - Grünanlage zwischen Westbahnhof und Äußerer Mariahilfer Straße
- **U-Bahn Stationsgebäude mit den Ausgängen**
 - Innere Mariahilfer Straße
 - Millergasse
 - Plateau/ Zwischengeschoss Toiletten
 - Neubaugürtel
 - Westbahnhof
 - Äußere Mariahilfer Straße
 - Gerstnerstraße
 - Ebene U-Bahn Linie U6
 - Zwischengeschoss mit Stationsaufsicht
 - Ebene U- Bahn Linie U3

4.1. Recherche

4.1.1. Institutionen

Bereits seit Jahren wird die **Region Westbahnhof** von den verschiedensten Institutionen als sozialer Brennpunkt beschrieben.

Unsere GesprächspartnerInnen berichten über Handel und Konsum illegaler Drogen, Frauen aus dem Ostblock, die sich prostituieren, Punks, die sich in der kälteren Jahreszeit und bei Schlechtwetter vor Ort aufhalten und Obdachlose, die in dieser Region ihre Treffpunkte und Aufenthaltsorte haben.

Die MitarbeiterInnen vieler Institutionen registrierten im Frühsommer 2002 eine massive Zunahme der Drogenszene. Aufgefallen sind in diesem Zusammenhang ein deutlicher Anstieg drogenabhängiger Personen sowie Dealertätigkeiten und massiver Drogenkonsum in der Öffentlichkeit.

Bei den zuständigen Institutionen wurden hauptsächlich Beschwerden über die Drogen- und Prostitutionsszene vorgebracht. Klagen gab es vor allem wegen offenem Drogenhandel u. –konsum, Spritzenfunden und mangelnder Polizeipräsenz.

Seit Mitte August ist die Anzahl der Beschwerden diesbezüglich stark rückläufig. Erhielt beispielsweise der Bürgerdienst im Frühsommer täglich zwischen 8 und 10 Beschwerden, reduzierte sich die Anzahl im August kontinuierlich. Ab September verzeichnete der Bürgerdienst wochenlang keine einzige mit der Drogenproblematik im Zusammenhang stehende Beschwerde.

Laut Auskunft der Exekutive fanden ab Anfang August verstärkt Schwerpunktaktionen in der Region Westbahnhof statt. Speziell eine groß angelegte Razzia am 5. August 2002 wurde von der Öffentlichkeit registriert. Bedingt durch den massiven Polizeieinsatz, bei dem vor allem männliche Schwarzafrikaner festgesetzt worden sind, hat der Handel mit Drogen in diesem Gebiet erst nach mehrwöchiger Verzögerung wieder geringfügig eingesetzt.

Bezüglich der Mobilen Anlaufstelle von Streetwork/ Verein Wiener Sozialprojekte (Spritzentauschbus „Big Elephant“) liegen – mit Ausnahme vereinzelter Beschwerden von BewohnerInnen aus den Wohnhäusern Ecke Fuchsgasse/Langauergasse und Gerstnerstraße/Langauergasse – keine sonstigen Beschwerden vor. Dieser Bus steht seit 1995 (täglich in der Zeit von 18.30 bis 20.00) am **Standort Gerstnerstraße**. Die StreetworkerInnen betreuen dort hauptsächlich StammklientInnen, die in etwa zu 2/3 aus Frauen und 1/3 aus Männern bestehen. Der hohe Anteil an Klientinnen lässt darauf schließen, dass diese Einrichtung von vielen suchtkranken Frauen, die in der Äußeren Mariahilfer Straße der Prostitution nachgehen, genutzt wird.

Abseits des illegalen Straßenstrichs in der Äußeren Mariahilfer Straße fielen, ab dem Frühjahr 2002 in der **Zwischenebene U3/U6** des Westbahnhofgeländes, Frauen auf, die offenkundig der Prostitution nachgingen. Es wird vermutet, dass es sich dabei um organisierte Prostitution mit Frauen aus osteuropäischen Ländern gehandelt habe. Die Exekutive löste diese Szene laut eigenen Angaben im Spätsommer 2002 auf.

Über soziale Auffälligkeiten von Punks und Obdachlosen in der Region Westbahnhof gab es bei den zuständigen Stellen in der jüngsten Vergangenheit und im Erhebungszeitraum keine Beschwerden.

4.1.2. *Beobachtungen von TEAM FOCUS*

Generell kann die gesamte **Region um den Westbahnhof** als sozialer Brennpunkt bezeichnet werden. **TEAM FOCUS** registrierte Belastungen für PassantInnen und AnrainerInnen vor allem durch Handel und Konsum illegaler Drogen, eine Prostitutionsszene aber auch durch Anwesenheit von Punks sowie obdachlosen bzw. stark alkoholisierten Personen.

Als von diesen Auffälligkeiten nicht betroffen kann das **ÖBB-Bahnhofsgebäude** am Westbahnhof bezeichnet werden. Hier wurden im Recherchezeitraum keine der oben genannten Personengruppen angetroffen. Lediglich an regnerischen Tagen stehen vereinzelt obdachlose Personen beim Ausgang zur Felberstraße.

Während Anbahnung und Abwicklung illegaler Drogengeschäfte im gesamten Bereich der Region Westbahnhof punktuell zu beobachten sind, konzentrieren sich Dealertätigkeiten verstärkt auf den **U-Bahnaufgang Äußere Mariahilfer Straße**. Zu fast jeder Tages- und Nachtzeit sind im Schnitt zwischen fünf und fünfzehn Personen aus der Drogenszene vor Ort anzutreffen. An diesem Platz registrierte **TEAM FOCUS** vorwiegend Anbahnungsaktivitäten, die Übergabe der Substanzen erfolgt hauptsächlich in den umliegenden Gebieten, wo die Drogen offensichtlich auch „gebunkert“ werden (z.B. im Bereich des Grünstreifens zwischen den Gürtelfahrbahnen, im U-Bahn Gebäude in Aufzügen hinter Abdeckplatten, Sesselleisten, etc.).

Auch der Bereich der **Grünanlage zwischen Westbahnhof und Äußerer Mariahilfer Straße** wurde an warmen, regenfreien Tagen und Nächten als Umschlagplatz illegaler Substanzen genutzt. Neben Handel konnte an dieser Örtlichkeit auch deutlich sichtbarer Konsum von verbotenen Suchtmitteln wahrgenommen werden. An machen Tagen waren bis zu vierzig Personen, die der Drogenszene zuzuordnen sind, an diesem Platz anzutreffen.

Herumliegende gebrauchte Spritzen und für den Konsum notwendige Utensilien (Löffel, Aluminiumdosen, etc.) - die vorwiegend in den frühen Morgenstunden aufzufinden waren - belegen ebenfalls einen zeitweise massiven Drogenmissbrauch in der Grünanlage.

Weitere Konsumplätze in der Region Westbahnhof sind – vor allem nachts - die unbetreute (Not-)Toilette der **U-Bahn Station** sowie das Stiegenhaus beim **Aufgang Gerstnerstraße**.

Die für den U-Bahn Bereich zuständigen MitarbeiterInnen der Wiener Linien kontrollieren regelmäßig den gesamten Bereich und verstärkt die bekannten Konsumplätze. In Ausübung dieser Tätigkeit sehen sich die MitarbeiterInnen der Wiener Linien oft mit

suchtkranken Personen und deren Problematik konfrontiert, was immer wieder - für beide Seiten - zu schwierigen Situationen führt.

Da der professionelle Umgang mit suchtmittelabhängigen Personen fachliches Wissen über Suchterkrankungen sowie spezifische kommunikative Kompetenzen erfordert, wünschen sich die MitarbeiterInnen der Wiener Linien entsprechende Fortbildungsangebote.

Im Recherchezeitraum konnte eine sehr unterschiedliche Intensität der Drogenszene festgestellt werden. Insbesondere unmittelbar nach Razzien, durchgeführten Schwerpunktaktionen sowie regelmäßigen Bestreifungen der Exekutive war ein deutliches, wenn auch nur kurzfristiges Abnehmen der Personenanzahl, die der Drogenszene zuzuordnen sind, zu beobachten.

Bezüglich einer Prostitutionsszene direkt am Westbahnhof konnte **TEAM FOCUS** im Recherchezeitraum keine Auffälligkeiten registrieren, was die Aussage der Exekutive, wonach die beschriebene Szene in der **Zwischenebene U3/U6** durch Razzien und verstärkte Kontrollen aufgelöst worden sei, zu bestätigen scheint.

Punks halten sich vorwiegend bei Schlechtwetter beim **Aufgang Innere Mariahilfer Straße/ Millergasse** auf. Dort auftretende Konflikte ergeben sich hauptsächlich durch Betteln, Blockieren der Ausgänge, Mitführen von teilweise großen Hunden ohne Beißkörbe und Leinen bzw. durch ihr äußeres Erscheinungsbild.

Zeitweise besteht diese Gruppe aus ca. zwölf bis fünfzehn Personen - mehr Männer als Frauen - die manchmal auch durch exzessiven Alkoholkonsum auffallen. Der Konsum illegaler Drogen konnte von **TEAM FOCUS** im Recherchezeitraum nicht beobachtet werden.

Weiters sammeln sich immer wieder kleinere Gruppen auf der Ebene des Zwischengeschosses vor dem Aufgang der U-Bahnlinie U3. Die dort angetroffenen Punks verhielten sich weitgehend unauffällig.

Bis zu zwanzig obdachlose Personen (bei günstiger Wetterlage) sind vorzugsweise im Bereich der Grünanlage zwischen Westbahnhof und Äußerer Mariahilfer Straße anzutreffen. Auffallend ist ein teilweise hoher Alkoholkonsum und ein gelegentlicher lautstarker und aggressiver Umgang untereinander. PassantInnen und andere ParkbenutzerInnen werden von ihnen nicht belästigt.

4.2. Zusammenfassung

In der Region Westbahnhof war im Erhebungszeitraum Konsum und Handel illegaler Drogen deutlich erkennbar. Vor allem der Ausgang Äußere Mariahilfer Straße (Anbahnung und Handel), die Grünanlage zwischen Westbahnhof und Äußerer Mariahilfer Straße (Handel und Konsum), die Toiletteanlagen im U-Bahnbereich (Konsum) und der Stiegenaufgang zum Ausgang Gerstnerstraße (Konsum) müssen in diesem Zusammenhang als Brennpunkte genannt werden.

Eine Prostitutionsszene in der Region Westbahnhof konnte **TEAM FOCUS** im Erhebungszeitraum nicht beobachten.

Mitglieder der Punkgruppen und obdachlose Personen sind in der Region zwar immer wieder anzutreffen, verhalten sich aber weitgehend unauffällig.

4.3. Institutionen, die in der Region Westbahnhof tätig sind

- Caritas:
 - Bahnhofssozialdienst
 - Gruft/ Nacht-Streetwork
 - Canisibus
 - Louisebus
- Wien Sozial/ Tageszentren Streetwork
- Verein Wiener Sozialprojekte/ Streetwork
- Verein Kids Company Pro Balance
- Verein Zeit!Raum zur Förderung soziokultureller Arbeit/ Soziokulturelles Stadtteilzentrum Wien 15; Süd
- Verein Wiener Jugendzentren/ Back on Stage 16/17
- Verein TANGRAM PLUS - Multikulturelles Netzwerk
- EU-Projekt Equal/ SILA - Beratungszentrum für Prostituierte

4.4. Lösungsansätze

Wie aus der vorangestellten Liste hervorgeht, arbeiten in der Region Westbahnhof MitarbeiterInnen verschiedener Betreuungseinrichtungen mit ihren Zielgruppen.

Für die Betreuung obdachloser Personen sieht **TEAM FOCUS** derzeit keinen weiteren Handlungsbedarf, da einerseits MitarbeiterInnen der „Gruft“ (Nacht-Streetwork) seit Jahren vor Ort erfolgreich tätig sind und andererseits - laut Aussage von MitarbeiterInnen des Tageszentrums für Obdachlose/ MA 12/ Wien Sozial - in Zukunft wieder verstärkt ihrer **Outreachtätigkeiten** nachgehen werden.

Die Gruppen der Punks benötigen am Westbahnhof keine sozialarbeiterische Betreuung (siehe auch Kapitel Innere Mariahilfer Straße, *Seite 17 ff.*).

Die Anzahl der, der Drogenszene in der Region Westbahnhof zuzuordnenden Personen, unterliegt starken Schwankungen.

Besonders zu „Spitzenzeiten“ empfiehlt **TEAM FOCUS** einen **verstärkten Einsatz der MitarbeiterInnen von Streetwork** zur Betreuung der suchtkranken Personen. Der tägliche Einsatz des mobilen Stützpunktes von Streetwork im Nahbereich des Westbahnhofs hat sich bestens bewährt und sollte fortgesetzt werden.

Als **erste Ansprechpartner** stehen - vor allem für Geschäftsleute, MitarbeiterInnen der Wiener Linien sowie ExekutivbeamtenInnen – seit August 2002 MitarbeiterInnen des Vereins Wiener Sozialprojekte/ Streetwork zur Verfügung. Diese Maßnahme sollte beibehalten und bei Bedarf entsprechend ausgebaut und intensiviert werden.

Zur Erzielung einer größtmöglichen sozialen Verträglichkeit in der Region und unter Berücksichtigung sowohl objektiver als auch subjektiver Sicherheitsaspekte bedarf es aber darüber hinaus einer **regelmäßigen Bestreifung durch die Exekutive**. Des Weiteren wäre eine zumindest **zeitweilige, personelle Aufstockung der Stationsaufsicht** der Wiener Linien eine Überlegung wert.

Aufgrund der Anforderungen, die sich für die Aufsichtsorgane der Wiener Linien durch die häufige Konfrontation mit suchtkranken Personen und deren Problematik ergeben, empfiehlt **TEAM FOCUS** entsprechende **Fortbildungsmöglichkeiten**. Ein in diesem Zusammenhang für diese MitarbeiterInnengruppe ausgearbeitetes Fortbildungsangebot des Fonds Soziales Wien/ Institut für Suchtprävention wurde den Wiener Linien bereits vorgelegt.

Grundsätzlich schlägt **TEAM FOCUS** die Abhaltung **regelmäßiger Koordinationstreffen** aller vor Ort tätigen sozialen Institutionen sowie der Exekutive und der politisch Verantwortlichen zur Überprüfung der jeweils aktuell vorherrschenden Problematik und Erarbeitung allfälliger notwendiger Maßnahmen und Initiativen vor.

5. MARIAHILFER GÜRTEL

In der Region **Mariahilfer Gürtel** lag der Schwerpunkt der Recherchen auf folgenden Örtlichkeiten:

- Mariahilfer Gürtel mit Seitenstraßen des 6. und 15. Bezirks
- U6 Station Gumpendorfer Straße
- Platz um die Kirche „Maria vom Siege“

5.1. Recherche

5.1.1. Institutionen

Die von den GesprächspartnerInnen der Institutionen vor Ort berichteten sozialen Auffälligkeiten im Bereich des **Mariahilfer Gürtels** und den **Seitengassen des 6. Bezirks** beziehen sich hauptsächlich auf Handel und Konsum illegaler Drogen. Dealertätigkeiten sollen in der Vergangenheit im Bereich der Tiefgarage Mittelgasse, auf dem „Mariahilferplatz“ und rund um einen ehemaligen Telefondiskont-Shop stattgefunden haben. Illegale Suchtmittel wurden vorwiegend im Bereich der zwei Telefonzellen Ecke Mittelgasse/ Wallgasse konsumiert.

Während der Handel nach wie vor vereinzelt beobachtet wird, wird über Konsum - seit dem Entfernen der Türen der Telefonzellen - nichts mehr berichtet.

Eine in der Vergangenheit häufig als Drogenumschlagplatz genannte Örtlichkeit ist die **U-Bahn Station Gumpendorfer Straße**. Hier registrieren unsere GesprächspartnerInnen derzeit keine diesbezüglichen Auffälligkeiten. Die Exekutive bestätigt grundsätzlich diese Wahrnehmungen, beobachtet selbst vereinzelt Dealeraktivitäten, verzeichnet allerdings keine aktuellen Beschwerden.

Eine aktuelle illegale Prostitutionsszene ist den kontaktierten Institutionen derzeit nicht bekannt. Sie berichten jedoch von einem ehemaligen Straßenstrich in der Region Millergasse/ Fügergasse.

Auf der dem **15. Bezirk zugewandten Seite des Mariahilfer Gürtels und den Seitengassen** wird ebenfalls Drogenhandel und –konsum registriert. Während der Handel in praktisch allen Seitengassen des Mariahilfer Gürtels - von der Mariahilfer Straße bis zur Sechshauser Straße - sowohl auf der Straße als auch in diversen Lokalen beobachtet werden kann, konzentriert sich der Drogenkonsum hauptsächlich auf den **Bereich rund um die Kirche „Maria vom Siege“**.

Der Messner der Pfarre berichtet, dass er täglich um 6.00 Uhr morgens die Stiegenaufgänge zur Kirche von Blut und verwendeten Utensilien zum Injizieren der

Drogen säubert und die in unmittelbarer Nähe der Kirche aufzufindenden Spritzen einsammelt.

Moskito fährt ebenfalls die Örtlichkeit regelmäßig an, um gebrauchte Spritzen zu entsorgen.

Weiters wird Klage über herausgerissene Pflastersteine, aus den Verankerungen entfernte Kanalgitter und aufgebogene Blechtüren im Mauerwerk geführt. Als Ursache ist die Verwendung der durch die Beschädigungen geschaffenen oder zugänglich gemachten Hohlräume als Drogendepot anzunehmen.

Im Bereich der **Sechshauser Straße** wird von der Entstehung bzw. Erweiterung eines Rotlichtmilieus gesprochen. Über illegale Prostitution ist nichts bekannt.

5.1.2. *Beobachtungen von TEAM FOCUS*

Den Bereich rund um die Kirche „Maria vom Siege“ ausgenommen, macht die Szene in der Region des **Mariahilfer Gürtels** und in den **Seitengassen des 6. und 15. Bezirks** einen sehr mobilen Eindruck und die Beteiligten wickeln ihre Geschäfte äußerst rasch ab. Sowohl tagsüber als auch nachts sind Dealertätigkeiten im 15. Bezirk wesentlich häufiger zu beobachten als im 6. Bezirk.

Konsum illegaler Drogen konnte – wiederum die Gegend rund um die Kirche „Maria vom Siege“ ausgenommen - nur punktuell beobachtet werden.

Der **Platz um die Kirche „Maria vom Siege“** kann hingegen als Örtlichkeit mit einer offenen Drogenszene bezeichnet werden. Sowohl Handel als auch Konsum illegaler Substanzen findet zu jeder Tages- und Nachtzeit statt. Die Szene ist dabei nicht bemüht, ihre Aktivitäten zu verbergen.

An manchen Tagen waren hier bis zu ca. zwanzig drogenkonsumierende Personen zu beobachten.

Dealer stellen am Platz die Kontakte zu den „KundInnen“ her und tätigen die Geschäfte unmittelbar vor Ort oder in den umliegenden Seitengassen und Lokalen. Abends und nachts werden – da der Platz sehr schlecht beleuchtet ist - in den Nischen des Kirchengebäudes, unter Pflastersteinen, Kanaldeckeln etc. Drogen versteckt.

Den asphaltierten Platz zwischen Kirche und Pfarrhaus nutzen tagsüber oft Kinder und Jugendliche zum Fußballspiel. An Wochenenden trifft man vorwiegend Familien an. Während diese Nutzergruppen kaum Notiz von den Vorgängen zu nehmen scheinen, gibt es immer wieder Beschwerden von AnrainerInnen und MitarbeiterInnen der Pfarre über Verschmutzungen und Drogenkonsum in deren Stiegenhäusern sowie über Einbrüche.

Obdachlose Personen sind meist nur vereinzelt anzutreffen. Sie werden an dieser Örtlichkeit jeden Donnerstag von 16.00 – 20.00 Uhr durch MitarbeiterInnen der Caritas/ Louise Bus medizinisch versorgt.

Die gesamte Gegend wird regelmäßig von uniformierten PolizistInnen bestreift. Auffallend dabei ist, dass insbesondere die Dealer vom Kommen der ExekutivbeamtInnen bereits vorab informiert zu sein scheinen, sich sofort entfernen und kurz nach dem Weggang der PolizistInnen wieder einfinden.

Ein ähnliches Bild bezüglich einer sehr mobilen Drogenszene zeigt sich auch an der **U-Bahn Station Gumpendorfer Straße**. Hier existiert derzeit – im Gegensatz zur Erhebung von **TEAM FOCUS** im Jahr 2001 – keine offene Szene. Der Drogenhandel wird in der Regel – wie bereits bei anderen Örtlichkeiten des Erhebungsgebietes beschrieben – schnell und relativ unauffällig abgewickelt. Drogenkonsum im Stationsgebäude und in der unmittelbaren Umgebung ist kaum zu beobachten.

Vielfach werden vor Ort Geschäfte angebahnt, deren Abschluss in den Straßenbahn- bzw. U-Bahnzügen oder in der näheren Umgebung erfolgt. Dealer verwenden unter anderem auch den Grünstreifen zwischen den beiden Gürtelfahrbahnen als Drogenversteck.

Belästigungen von PassantInnen oder Fahrgästen durch Personen, die der Drogenszene zugeordnet werden können, waren nicht zu verzeichnen.

5.2. Zusammenfassung

In der gesamten Region Mariahilfer Gürtel war im Erhebungszeitraum Drogenhandel und punktuell auch Drogenkonsum zu registrieren.

Die rasche Geschäftsabwicklung beim Drogenverkauf, die an vielen Örtlichkeiten im Erhebungsgebiet stattfindet, führt dazu, dass sich keine Szene- bzw. Drogenumschlagplätze etablieren.

Die Belastungen für AnrainerInnen, PassantInnen und Geschäftsleute vor Ort halten sich dadurch offenbar in Grenzen und Beschwerden über die Drogenszene wurden im Erhebungszeitraum kaum registriert¹.

¹ Allerdings wird nach Abschluss der Erhebung von **TEAM FOCUS** folgendes berichtet:

Zunehmend kommt es zu Beschwerden von Geschäftsleuten, Verkäuferinnen und Passantinnen, welche den vielen in dieser Region anzutreffenden schwarzafrikanischen jungen Männern aggressives Auftreten, unverblühten Drogenhandel und auffällig provokatives Verhalten im öffentlichen Raum vorwerfen. Der Aufenthalt von jungen Schwarzafrikanern in den Stiegenbereichen der U-Bahn, wird vor allem von Frauen als bedrohlich empfunden, obwohl es noch nie zu Tötlichkeiten gekommen ist. Ein massives Ansteigen von kriminellen Delikten (Raub) musste von Seite der Sicherheitswache festgestellt werden.

Ausgenommen davon ist der Platz rund um die Kirche „Maria vom Siege“, der hinsichtlich der vor Ort vorherrschenden Drogenproblematik als Brennpunkt zu bezeichnen ist.

5.3. Lösungsansätze

Um für die zahlreichen suchtkranken Personen, insbesondere bei der Kirche „Maria vom Siege“, eine entsprechende **sozialarbeiterische Betreuung** zu gewährleisten, empfiehlt **TEAM FOCUS** eine Ausweitung der **Outreach-Tätigkeiten** von Streetwork/ Verein Wiener Sozialprojekte.

Die bereits seit August **intensivierte Bestreifung durch die Exekutive** sollte weiter ausgedehnt oder zumindest beibehalten werden, da die Präsenz von uniformierten BeamtInnen das Sicherheitsgefühl der Bevölkerung stärkt.

Die von **TEAM FOCUS** bezüglich der Entsorgung gebrauchter Spritzen initiierte **Kooperation zwischen dem Messner und Mosquito** hat sich bewährt und sollte auch in Zukunft beibehalten werden.

Für die MitarbeiterInnen der Pfarre, AnrainerInnen sowie NutzerInnen des Platzes der Kirche „Maria vom Siege“ sollte eine **konkrete Ansprechperson** für Fragen und Beschwerden der Situation vor Ort zur Verfügung stehen. Diese Person könnte aus dem Bereich Streetwork, Exekutive oder der Bezirkspolitik (BR für Drogenangelegenheiten) gestellt werden.

Darüber hinaus wären **regelmäßige Vernetzungstreffen** zwischen VertreterInnen aller sozialen Einrichtungen, der Pfarre „Maria vom Siege“, politisch Verantwortlichen und der Exekutive sinnvoll, um auf aktuelle Problematiken und Entwicklungen entsprechend und rasch reagieren zu können.

Im Zusammenhang mit der Stärkung des Sicherheitsgefühls von AnrainerInnen und PassantInnen der Region „Maria vom Siege“ scheint es zusätzlich sinnvoll, den **Platz besser auszuleuchten**, da dies derzeit durch das gelbliche Licht der Leuchtkörper nicht ausreichend gewährleistet wird. Ein entsprechender Vorschlag wurde von **TEAM FOCUS** bereits im Erhebungszeitraum der Bezirksvorstehung unterbreitet.

Darüber hinaus könnten weitere Lichtquellen (gesteuert durch automatische Bewegungsmelder) die derzeit unbeleuchteten Nischen direkt an der Kirchenmauer ausleuchten.

6. INNERE MARIAHILFER STRASSE

Das Erhebungsgebiet **Innere Mariahilfer Straße** erstreckt sich vom Beginn der Mariahilfer Straße - Ecke Getreidemarkt - bis zum Mariahilfer Gürtel, auf der im 6. Bezirk gelegenen Straßenseite.

Mit Beginn der wärmeren Jahreszeit häuften sich Beschwerden über Gruppen von als „Punks“ bezeichneten Jugendlichen und jungen Erwachsenen, die auf der Mariahilfer Straße durch ihr „provokantes Aussehen und Verhalten“ den Unmut von PassantInnen und AnrainerInnen erweckten. Manche Kaufleute befürchten, dass die Mariahilfer Straße ihre Attraktivität als Einkaufstrasse dadurch verlieren und es deshalb zu Umsatzeinbußen kommen könnte.

Weiters gab es vereinzelt Beschwerden über aggressives und aufdringliches Verhalten einiger, vermutlich obdachloser Personen auf der Mariahilfer Straße.

6.1. Recherche

6.1.1. Institutionen

Die Präsenz von Punks auf der **Inneren Mariahilfer Straße** ist seit ca. 5 Jahren bekannt und erreicht jeden Sommer ihren zahlenmäßigen Höhepunkt.

Generell liegen bei den kontaktierten Einrichtungen - mit Ausnahme der Exekutive - kaum Beschwerden über die Präsenz der Punks vor (z.B. durchschnittlich 1-2 Anrufe pro Monat beim Bürgerdienst). Diese Beschwerdeführer empfinden vorwiegend das Betteln der Punks, die mitgeführten Hunde, die ohne Beißkorb und Leine herum laufen, sowie die Größe der Gruppen und den damit einhergehenden Platzmangel an einigen Stellen der Mariahilfer Straße als Belastung.

Die Situation vor Ort wird von den GesprächspartnerInnen durchwegs als unangenehm für die betroffenen Geschäftsleute, aber nicht als kritisch im Sinne eines sozialen Problemfeldes eingeschätzt.

Übereinstimmend sind die Aussagen, dass diese Gruppen mit einer Drogenszene nicht in Zusammenhang stehen. Auch Laden- und Taschendiebstähle, die im Erhebungsgebiet durchaus täglich zu verzeichnen sind, werden nicht mit der Punksszene in Zusammenhang gebracht.

Bei der Exekutive gehen in den Sommermonaten täglich 1-2 Beschwerdeanrufe bezüglich der Punks ein, in deren Folge es immer wieder zu Einsätzen kommt. Die Anrufe stammen

meist von denselben Personen. Da die Punks aber kaum delinquente Verhaltensweisen an den Tag legen, beschränken sich die Handlungen der Polizei auf Ausweiskontrollen, Aufforderungen, angefallenen Unrat zu entfernen, die Lautstärke zu reduzieren und den Gehweg zu verlassen. Grundsätzlich nehmen dabei die BeamtInnen eine eher vermittelnde Haltung ein und schildern den Kontakt mit den Punks als vorwiegend konfliktfrei.

Keine der kontaktierten GesprächspartnerInnen sieht den Bedarf nach sozialarbeiterischer Betreuung der Punks; die Betroffenen selbst lehnen jegliche Betreuung strikt ab.

Abgesehen von punktuellen Vorkommnissen liegen keine Beschwerden über die Anwesenheit von obdachlosen Personen auf der inneren Mariahilfer Straße vor. Den GesprächspartnerInnen von **TEAM FOCUS** zufolge halten sich Obdachlose eher selten im Erhebungsgebiet auf; Betreuungskontakt zu ihnen besteht.

MitarbeiterInnen der kontaktierten Einrichtungen sehen sich des öfteren mit Beschwerden bezüglich der Vielzahl von „Keilern“ konfrontiert, die auf sehr aggressive und unangenehme Weise Mitglieder für ihre Organisationen auf der Mariahilfer Straße werben.

6.1.2. *Geschäftsleute*

Der Unmut der beschwerdeführenden Geschäftsleute bezieht sich vor allem auf den ständigen Aufenthalt von Punks unmittelbar vor deren Geschäften. Da die Gruppengröße in der warmen Jahreszeit oft um die zwanzig Personen beträgt, kommt es mitunter vor, dass die gesamte Breite des Gehsteiges blockiert ist.

Einige Gruppenmitglieder betteln zum Teil sehr aufdringlich; Hunde ohne Beißkorb und Leine verunsichern mitunter PassantInnen.

Die Verschmutzung des Gehsteiges durch zurückgelassene Abfälle und Lärmbelästigung durch laute Musik geben ebenso Anlass zu Konflikten, wie vereinzelt beobachtbare, lautstarke und handgreifliche Auseinandersetzungen innerhalb der Gruppe. Von Gewalttätigkeiten gegenüber Außenstehenden ist jedoch nicht die Rede. Allerdings haben Geschäftsleute beobachtet, dass die Punks von PassantInnen aggressiv beschimpft werden, was oft zu massiven, verbalen Konfrontationen führt.

Mitunter scheinen Mitglieder der Gruppe unter übermäßigem Alkoholeinfluss zu stehen; vom gelegentlichen Verrichten der Notdurft bei den Bäumen vor den Geschäften wird berichtet. Das weibliche Verkaufspersonal erzählt von einzelnen Situationen, in denen sie das Benehmen stark betrunkenener Punks als aggressiv und bedrohlich empfunden hätten.

All diese Umstände führen, laut Aussagen der Geschäftsleute, nicht nur zu Beschwerden von KundInnen sondern auch dazu, dass die PassantInnen diesen Straßenabschnitt meiden oder aber so rasch wie möglich passieren würden. Sie würden dann nicht mehr zum Betrachten der Angebote in den Auslagen stehen bleiben, sondern auf andere Geschäfte ausweichen, wodurch es in weiterer Folge zu Umsatzeinbußen käme.

Darüber hinaus fühlen sich Geschäftsleute von den zuständigen Stellen zu wenig in ihren Sorgen und Problemen ernstgenommen und unterstützt.

6.1.3. *Beobachtungen von TEAM FOCUS*

Im Erhebungsgebiet können vor allem an zwei Örtlichkeiten regelmäßig heterogene Gruppen von Jugendlichen und jungen Erwachsenen angetroffen werden.

Im **Bereich Mariahilfer Straße 115-119**, zwischen Stumpergasse und Webgasse, halten sich bei der Parkbank am Gehsteig meist vier bis acht junge Männer im Alter von ca. 20-25 Jahren auf. Sie sind stark gepierct, teilweise auffällig tätowiert und haben buntgefärbte Haare.

Eine zweite Gruppe hat ihren Standort im Bereich der Straßenkreuzung **Amerlingstraße/ Mariahilfer Straße**. Sie umfasst etwa fünf bis zehn Personen im Alter von 16 – 20 Jahren.

Darüber hinaus sind an diesem Platz zeitweise bis zu fünf junge Männer anwesend, die - meist stark alkoholisiert - durch aggressives Verhalten wie Anpöbeln und Anschreien von PassantInnen und AutofahrerInnen auffallen. Sie wirken verwahrlost und können keiner bestimmten Gruppe zugeordnet werden.

Während der Sommermonate gesellen sich auch zu den Gruppen der Punks bis zu zwanzig Jugendliche und junge Erwachsene, die aus den Bundes- und Nachbarländern anreisen, darunter auch Personen, die nicht das gängige Outfit der Punks präsentieren. Sie pendeln oft zwischen den beiden Örtlichkeiten, wodurch sich die Anzahl der Gruppenmitglieder an einem Standort kurzfristig auf bis zu dreißig Personen erhöhen kann.

Oft blockieren die Punks an beiden Aufenthaltsorten einen überwiegenden Teil des Gehsteigs. Die Reaktionen vieler PassantInnen darauf reichen von der Umgehung der Gruppe bis hin zu Drohgebärden und Beschimpfungen, insbesondere dann, wenn sie in den ohnehin engen Passagen mit bettelnden Mitgliedern der Gruppe und freilaufenden Hunden ohne Beißkorb konfrontiert sind.

Im Laufe des Tages wird durch den Konsum von Speisen und Getränken – vor allem Dosenbier – der Bereich um die Parkbänke zunehmend verschmutzt und am Abend auch meist so hinterlassen.

Die Gruppen werden seitens der Exekutive regelmäßig zur Beseitigung des Abfalls angehalten, wobei Interventionen der Polizei meist friedlich und in gutem Einvernehmen verlaufen.

Ab etwa 22 Uhr sind auf der Mariahilfer Straße kaum mehr Mitglieder der genannten Gruppen anzutreffen.

Mit Ende der Schulferien reduzieren sich die Gruppengrößen schlagartig. Derzeit sind an beiden Örtlichkeiten nur mehr Einzelpersonen oder kleine Gruppen anzutreffen.

Der Interessenskonflikt, der der Problematik auf der Mariahilfer Straße zugrunde liegt, betrifft primär die Nutzung des Gehsteigareals und der Parkbänke vor bestimmten Geschäften.

Das äußere Erscheinungsbild der Punks („punktypisches“ Outfit, Mitführen von großen Hunden etc.) und ihr Auftreten in Gruppen löst bei einem Teil der PassantInnen subjektives Angstgefühl aus.

Die Kaufleute wiederum fordern freien Zugang zu ihren Geschäftslokalen, um einen ungestörten Verkauf ihrer Waren zu ermöglichen. Die Parkbänke sollen den potenziellen KundenInnen zum Verweilen zur Verfügung stehen. Die großzügige Breite der neu adaptierten Mariahilfer Straße soll – im Sinne der Geschäftsleute – einer Umsatzsteigerung zur Folge haben.

Die Punks hingegen betrachten dieses Areal als öffentlichen Raum. Sie beanspruchen dieses Areal als Lebensraum, den sie, ihren Bedürfnissen entsprechend, nutzen. Dazu gehören gemeinsames Essen und Trinken, das Mitführen von Hunden und das Spielen von Musik. Sie sehen die Parkbänke als Treffpunkte und Aufenthaltsmöglichkeiten ohne Konsumzwang. Zudem stellt die ausgezeichnet besuchte Mariahilfer Straße eine gute „Einkommensmöglichkeit“ durch Betteln oder „Schnorren“ dar.

Auf dem Flugblatt, welches Punks auf der Mariahilfer Straße verteilen, stellen sie eine Reihe von Forderungen (*siehe Seite 21*).

Im Beobachtungszeitraum konnten auf der Mariahilfer Straße täglich auch zehn bis zwanzig Obdachlose angetroffen werden. Sie sitzen auf den Bänken im **unteren Bereich der Mariahilfer Straße**, zwischen Haydn Kino und einer Filiale einer Lebensmittelkette und fallen dort vor allem durch Alkoholkonsum sowie lautstarke Streitereien auf.



WAS WOLLEN DIE PUNK VOM Banker! ÜBERHAUPT?

WAS WOLLEN WIR!?

- ✓ Weg mit dem Wegweiserrecht und anderen gesetzlichen Schikanen gegen Nichtsesshafte und Randgruppen!
- ✓ Wir wollen Bänke auf öffentlichen Plätzen als sozialen Treffpunkt ohne Konsumzwang.
- ✓ Das Punk-Banker! als künstlerischen Freiraum (mit Einbringung der Passanten) nutzen können – z.B. *Strasentheater, Musik, Malerei...*
- ✓ Im Rahmen von Gesprächen mit PassantInnen, Geschäftsleuten, AnrainerInnen, TOLERANZ für Randgruppen schaffen – Aufklärung in Sachen Punk, Obdachlosigkeit ...
- ✓ Wir wollen psychologisch geschulte, junge PolizistInnen, um mögliche Eskalationen durch Polizei-Provokationen zu vermeiden.
- ✓ Eine Abmachung mit den Geschäftsleuten, dass sie sich vor einem Polizeianruf an UNS wenden, damit wir alles ohne Stress untereinander klären können.
- ✓ Außerdem wollen wir 1 MOBILKLO, damit wir nicht soweit (U-Bahn-Station, etc.) latschen müssen!
- ✓ Wir wollen vor allem ein Gebäude (Haus), in dem wir uns unabhängig von den in Wien existierenden diesbezüglichen Einrichtungen (das eine zu kommerziell – das andere zu politisch) entfalten können. *Zusammen wohnen – arbeiten – sanieren – Spaß haben* und schwuppdä-wupp wären wir weg von der Strasse!
- ✓ Wir wollen auch, dass unsere KamernossInnen in Graz ein Haus aus den selben Gründen (Stadtparkpavillon wird kalt) bekommen!
- ✓ und was wir sonst noch wollen sind die üblichen **APPÖ** Forderungen, wie...

ARBEITSLOSIGKEIT bei VOLLEM LOHNAUSGLEICH!
 FREIBIER + SOZI!
 MITFICKZENTRALEN statt PORNOSHOPS!
 ROSAROTE LATZHOSEN für ZIVILBULLEN!
 Und vieles mehr!!!

FRIEDE DEN BÄNKEN – KRIEG DEN PALÄSTEN!
 GEBT'S UNS HÄUSER IHR HÄUSLN!

.... und sonst – Leckt's uns am Arsch in Zeiten wie diesen!



APPÖ

6.2. Zusammenfassung

Seit ca. 5 Jahren halten sich auf der Inneren Mariahilfer Straße – vorwiegend in den Sommermonaten - Gruppen von Punks auf.

Bevorzugte Aufenthaltsorte sind der Straßenabschnitt auf Höhe 115-119, sowie die Kreuzung Mariahilfer Straße/ Amerlingstraße.

Mitglieder dieser Gruppen sind von etwa 8 Uhr morgens bis zum Einbruch der Dunkelheit an diesen beiden Orten anzutreffen. Bis zu dreißig Personen (und mehrere Hunde) nehmen dann die gesamte Breite des Gehweges ein. Abfälle konsumierter Speisen und Getränke bleiben oft zurück.

Während der Großteil der Punks auf den Bänken und am Boden sitzt, betteln meist zwei bis drei Gruppenmitglieder die PassantInnen um Geld an. Diese weichen häufig aus oder wechseln sogar die Straßenseite.

Obwohl keine konkreten Vorfälle wie tätliche Übergriffe, Diebstähle etc. bekannt sind, lösen die Gruppengröße der Punks, ihr Outfit und ihr Verhalten bei einem Teil der PassantInnen bzw. AnrainerInnen Unsicherheit und Angstgefühle aus.

Einige Kaufleute befürchten durch die Präsenz der Punks Umsatzeinbußen.

Die GesprächspartnerInnen der befragten Institutionen sehen keinen Betreuungsbedarf der Punks; die Betroffenen selbst lehnen jegliche Betreuung strikt ab.

6.3. Lösungsansätze

Der Konflikt von betroffenen AnrainerInnen und Geschäftsleuten mit den Gruppen der Punks auf der Mariahilfer Straße ist im wesentlichen ein Interessenskonflikt und betrifft die Nutzung öffentlichen Raums.

Während die betroffenen Geschäftsleute einen ungehinderten Zugang zu ihren Auslagen und Geschäftseingängen fordern, einige AnrainerInnen ihre Lebens- und Wohnqualität beeinträchtigt sehen, suchen sich die Punks die ihrer Meinung nach geeignetsten Plätze, um ihre „Lebensphilosophie“ auszuleben.

Für den Umgang mit diesem Konflikt, empfiehlt **TEAM FOCUS**, alle Konfliktparteien einzubinden und die Kommunikation zwischen den Beteiligten zu fördern. Voraussetzung dafür ist allerdings die Bereitschaft aller Konfliktparteien für eine konstruktive Auseinandersetzung.

In diesem Fall wäre der Einsatz **professioneller MediatorInnen** hilfreich und empfehlenswert.

Für sozialarbeiterische Betreuung der Gruppen der Punks sieht **TEAM FOCUS** keinen Bedarf; das derzeit „lockere Kontakthalten“ im Rahmen der **Outreachtätigkeiten** diverser Organisationen (Verein TANGAM PLUS- Multikulturelles Netzwerk, Caritas/ Gruft) - um in individuellen Krisensituationen möglichst schnell ein entsprechendes (Hilfs-) Angebot zu gewährleisten – sollte jedoch beibehalten werden.

7. ÄUSSERE MARIAHILFER STRASSE

Das Erhebungsgebiet **Äußere Mariahilfer Straße** erstreckt sich zu beiden Seiten der Mariahilfer Straße im 15. Bezirk, inklusive der Seitengassen, zwischen Europaplatz und Grenzgasse.

Anlass für Beschwerden gibt die stetig anwachsende illegale Straßenprostitution, die damit einhergehende Belästigung von Passantinnen durch Freier sowie die Beeinträchtigung des Straßenverkehrs.

Darüber hinaus äußern AnrainerInnen, Geschäftsleute und PassantInnen ihren Unmut über die Auswirkungen der am Westbahnhof und am Mariahilfer Gürtel vorherrschenden Drogenszene.

Die Klagen beziehen sich vorwiegend auf öffentlichen Drogenhandel und –konsum und herumliegende Spritzen.

7.1. Recherche

7.1.1. Institutionen

Die GesprächspartnerInnen beschreiben die Prostitutionsszene auf der **Äußeren Mariahilfer Straße** als sehr heterogen. Sie berichten von einigen registrierten Prostituierten, von teilweise minderjährigen Beschaffungsprostituierten sowie von Frauen, die durch kriminelle Organisationen aus unterschiedlichen Ländern (vor allem Osteuropa und Afrika) zum Zwecke der Prostitution nach Österreich gebracht werden.

Die Prostitutionsszene auf der Äußeren Mariahilfer Straße ist seit mehr als 10 Jahren bekannt. Beschwerden diesbezüglich traten im Frühjahr 2002 vermehrt auf, erreichten in den Sommermonaten ihren quantitativen Höhepunkt und nahmen mit Ende August nach massiven Polizeieinsätzen deutlich ab, um dann im weiteren wieder stark zuzunehmen.

Laut den GesprächspartnerInnen der Institutionen beklagen sich die AnrainerInnen vor allem über die Freier, die mit ihren Autos vorwiegend in den Nachtstunden zu massiven Lärmbelästigungen beitragen, ein Verkehrshindernis darstellen und darüber hinaus PassantInnen für Prostituierte halten und belästigen. Unangenehme Situationen ergeben sich auch, weil Freier und Prostituierte oft in nahegelegenen Hauseingängen den Geschlechtsverkehr vollziehen und gebrauchte Kondome zurücklassen.

Der Unmut der Geschäftsleute hingegen betrifft vor allem die Sorge vor Umsatzeinbußen, weil sie davon ausgehen, KundInnen könnten die Gegend als unsicher empfinden und meiden. Beschwerde wird auch darüber geführt, dass Prostituierte tagsüber potenzielle

Kunden ansprechen und Geschäftsbesuche durchführen, um Polizeikontrollen zu entgehen.

Infolge der massiven Bürgerproteste wurde - laut Auskunft der Exekutive - die Bestreifung im Erhebungsgebiet verstärkt. Einige GesprächspartnerInnen von **TEAM FOCUS** verweisen in diesem Zusammenhang allerdings auf die drastische Reduzierung der Dienstposten der ExekutivbeamtInnen im 15. Bezirk, wodurch die Verstärkung der Polizeistreifen relativ zu sehen ist.

Die Äußere Mariahilfer Straße ist als Sperrgebiet ausgewiesen, d.h., dass die Anbahnung und Ausübung von Prostitution unmittelbar auf der Straße und im Abstand von 15m in den Nebengassen verboten ist. Eine Exekution dieses Gesetzes gestaltet sich allerdings schwierig, da das Delikt der Prostitution schwer nachzuweisen ist. Daher beschränken sich die Aktivitäten der BeamtInnen hauptsächlich auf Ausweis- und Fahrzeugkontrollen.

Wie MitarbeiterInnen verschiedener Betreuungsorganisationen berichten, weichen Prostituierte aus Angst vor Ausweiskontrollen auf andere Gebiete aus. Dadurch sind sie für die StreetworkerInnen nicht mehr erreichbar, und bestehende Kontakte gehen verloren. Ein Ansteigen von sexuell übertragbaren Krankheiten und gewalttätigen Übergriffen gegenüber den Frauen wird seitens der SozialarbeiterInnen bereits beobachtet.

Beschwerden über Handel und Konsum illegaler Drogen beziehen sich, abgesehen von Spritzenfunden und dem Aufenthalt drogenabhängiger Personen in schlecht beleuchteten Hauseingängen, hauptsächlich auf das Gebiet um den Westbahnhof (siehe Kapitel Region Westbahnhof, *Seite 7 ff.*).

7.1.2. Beobachtungen von TEAM FOCUS

Zu Beginn der Recherchetätigkeit konnten in den Abend- und Nachtstunden mitunter bis zu dreißig Prostituierte auf der **Äußeren Mariahilfer Straße** angetroffen werden; tagsüber war keine Prostitutionsszene zu beobachten.

Augenscheinlich ist die Heterogenität der Prostitutionsszene. Sie besteht aus sehr jungen Frauen - vermutlich aus der Drogenszene, dunkelhäutigen Frauen sowie Frauen, die aufgrund ihrer Kleidung der professionellen Prostitutionsszene zugeordnet werden können. Die Prostituierten waren meist auf den selben Stammpätzen oder Straßenabschnitten anzutreffen.

Da die Freier mit ihren Autos oft mehrmals die Häuserblöcke umrunden, kommt es zu erhöhter Verkehrsbelastung. Zudem bleiben sie zur Kontakthanbahnung - mitunter abrupt

stehen, was vielfach einen kurzfristigen Stau verursacht und den übrigen VerkehrsteilnehmerInnen Anlass zum Ärger gibt.

Während des Recherchezeitraums blieb die Anzahl der einschlägig gekleideten Prostituierten - bis auf kleine Schwankungen - nahezu gleich, hingegen ging die Zahl der Schwarzafrikanerinnen ab Ende August deutlich zurück um dann wieder massiv anzusteigen. Grund dafür dürften verstärkte Einsätze der Exekutive, im Zuge derer zahlreiche Festnahmen vorgenommen wurden, gewesen sein.

Öffentlicher Konsum illegaler Drogen ist direkt auf der Äußeren Mariahilfer Straße nicht zu beobachten, Drogenhandel in Einzelfällen. Allerdings ist die Vorbereitung und Anbahnung vom Drogengeschäften erkennbar. Immer wieder fallen junge Männer auf, die sich durch Gesten und Zeichen verständigen, anschließend in den **Nebenstraßen** verschwinden und bald darauf wieder auftauchen.

Vor dem Eintreffen einer uniformierten Polizeistreife zieht sich die Szene zurück, kurze Zeit später sind die gleichen Personen wieder anzutreffen.

Generell konnte im Erhebungszeitraum – neben Großrazzien – eine erhöhte Polizeipräsenz in Form mehrerer Bestreifungsrundgänge pro Stunde beobachtet werden.

7.2. Zusammenfassung

Im Bereich der Äußeren Mariahilfer Straße ist seit ca. 10 Jahren eine heterogene Prostitutionsszene beheimatet. Ein kurzfristiges Anwachsen der Szene in diesem Jahr hat eine verstärkte Belastung von AnrainerInnen und PassantInnen vor allem durch die Freier mit sich gebracht.

Zusätzlich wurde die Situation durch die ebenfalls stark anwachsende Drogenszene am Westbahnhof und Mariahilfer Gürtel verschärft. Neben der tatsächlich vorherrschenden Problematik führten häufige und in der Darstellung teilweise stark überzogene Medienberichte, aber auch die konkrete Betroffenheit einzelner GeschäftsinhaberInnen und BewohnerInnen zu massiven Bürgerprotesten und –versammlungen.

Großrazzien und intensive Bestreifung der Gegend durch die Polizei reduzierte sowohl die Größe der Drogen- als auch der Prostitutionsszene.

Seit September 2002 kann ein massiver Rückgang der Beschwerden verzeichnet werden.

7.3. Lösungsansätze

Im Erhebungszeitraum initiierte die Stadträtin für Gesundheits- und Spitalswesen, Frau Dr. Elisabeth Pittermann in Kooperation mit der Stadträtin für Jugend, Soziales, Information und Sport, VBgm Frau Grete Laska und der Stadträtin für Integration, Frauenfragen, Konsumentenschutz und Personal, Frau Mag. Renate Brauner, die Gründung eines **Arbeitskreises zum Thema „Prostitution“**.

Die Erkenntnisse, Ergebnisse und Empfehlungen dieses hochkarätigen ExpertInnengremiums sollen die Basis zukünftiger Maßnahmen und Strategien bilden.

TEAM FOCUS begrüßt das im Erhebungszeitraum im 15. Bezirk installierte **niederschwellige Beratungszentrum für Prostituierte „SILA“** und dessen **Outreachtätigkeiten**. Ziel dieses, von Entwicklungspartnern der EU-Equal Gemeinschaftsinitiative getragenen Projekts, ist neben sozialer, rechtlicher und medizinischer Beratung insbesondere die berufliche Wiedereingliederung von Prostituierten.

Darüber hinaus sind Maßnahmen zur Hebung der Sicherheit von AnrainerInnen und PassantInnen, wie etwa **die intensivere Bestreifung durch die Exekutive** zu empfehlen.

Der Vorschlag von **TEAM FOCUS** nach einer **besseren Ausleuchtung** der Äußeren Mariahilfer Straße sowie von Hauseingängen wurde bereits teilweise umgesetzt. Dies hat zwar – nach Angaben der Bezirksvorstehung - eine Verbesserung des subjektiven Sicherheitsgefühl bewirkt, eine objektive Verbesserung der Situation ist allerdings nicht eingetreten.

Regelmäßige Koordinationstreffen zwischen den politisch Verantwortlichen, der Exekutive, MitarbeiterInnen der relevanten sozialen Einrichtungen sowie VertreterInnen der Geschäftsleute könnten wesentlich zur Entspannung der Situation vor Ort beitragen.

8. VERNETZUNG

Sowohl im 6. Bezirk als auch im 15. Bezirk treffen sich regelmäßig MitarbeiterInnen der unterschiedlichsten sozialen Einrichtungen in regionalen Plattformen (Regionalforum 6/7, seit 1996; Regionalforum 15, seit 1992). Im RF 6/7 sind darüber hinaus auch die Exekutive und VertreterInnen der Bezirksvorstehung Mariahilf eingebunden.

Ziel dieser Plattformen ist es, sich auszutauschen, Einrichtungen in den Bezirken kennen zu lernen und Möglichkeiten zur Zusammenarbeit zu erschließen. Beide Foren nehmen sich unter anderem aktueller, regionaler Kinder- und Jugendfragen an und versuchen bei Problemlagen gemeinsam Lösungsstrategien zu entwickeln.

Darüber hinaus nehmen VertreterInnen des Regionalteams 6/7 regelmäßig an überregionalen Vernetzungstreffen - „Vernetzung findet Stadt“ teil.

Hiermit bedanken wir uns bei allen GesprächspartnerInnen, von denen wir im Zuge unserer Recherchen wertvolle Informationen erhielten und die uns durch Offenheit und wohlwollendes Entgegenkommen die Arbeit wesentlich erleichterten.